

SOMMERHITZE

Ab in die Kasematten



Cooler Vierbeinerklimaanlage - tut gut, macht Spaß und braucht dazu wenig Energie. (Foto: www.savetheanimalsky.com)

Kaum ist er da, der Sommer 2004, schon fängt das große Stöhnen an. Gegen schweißtreibende Hitze helfen kühlende Klimaanlage - doch die können auch krank machen.

Für heiße Tage hat die Stadt Luxemburg coole Tipps parat. Folgende Plätze, teilte die Gemeindeverwaltung jüngst in einem Pressecommuniqué mit, bleiben auch bei großer Hitze angenehm kühl: Grand Théâtre und Musée d'Histoire de la Ville etwa. Oder aber, für die, die's lieber nicht klimatisiert mögen: die Kirchen und die Kasematten.

Trotz dieser kostenlosen Abkühlmöglichkeiten ist in Luxemburg wie in vielen anderen Ländern der Bedarf an kältespendenden Klimageräten in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Laut Stavec wurden hierzulande im Jahr 2003 über acht Millionen Euro in Klimaanlage investiert. Das sind 1,4 Millionen mehr als drei Jahre zuvor. "Uns rufen regelmäßig Leute an, die wissen wollen, ob sie bei Temperaturen über 30 Grad kein Recht auf klimatisierte Büroräume haben", sagt Robert Goerens vom Gesundheitsministerium.

Diese Frage muss der Chef de Service in der Division de la Santé au Travail leider verneinen. Tatsache ist jedoch, dass auch diejenigen, die am Arbeits-

platz über eine Klimaanlage verfügen, häufig unzufrieden sind. Klagen über trockene Nase und Augen, Kopf- und Nackenschmerzen oder häufige Erkältungen bekommt auch die Santé regelmäßig zu hören. Daran, dass Klimaanlage zumindest Teilverursacher des Sick-Building-Syndroms sind, besteht heute kein Zweifel mehr. Bei hoher Sonneneinstrahlung kann die Außen-Luftfeuchtigkeit schon mal unter 30 Prozent sinken - das führt dazu, dass auch die klimatisierte Luft innen extrem trocken wird. Wird sie zu stark befeuchtet, besteht die Gefahr, dass über die Klimaanlage Keime und Sporen in die Räume gepustet werden.

"Vor allem in älteren Gebäude sind die ursprünglich eingebauten Klimageräte oft überfordert", berichtet Goerens. Ursprünglich ausgelegt für eine kleinere Belegschaft, die etwa an manuellen Schreibmaschinen ihr Tagwerk verrichtet, müssen sie nun die Luft von Räumen, die mit Computern, Scannern und Druckern vollgestopft sind, kühlen. "Die Anlagen werden zu stark aufgedreht, und dann gibt's häufig Probleme mit zu starken Luftzügen", so Goerens.

Doch solche Probleme gehören der Vergangenheit an, betonen die Hersteller und weisen auf den großen technischen Fortschritt der vergangenen Jahre hin. "Den gibt es vor allem im Hygienebereich", bestätigt Thomas Terhorst, Geschäftsführer von der VDI-Gesellschaft für technische Gebäudeausrüstung und Raumlufttechnik in Köln. Moderne Klimaanlage könnten heute nicht mehr ohne Weiteres als Bakterienschleuder bezeichnet werden, ihre Filteranlagen seien durchaus in der Lage, für saubere Innenluft zu sorgen. "Durch die inzwischen vorgeschriebene Wartung und Instandhaltung hat sich die Situation erheblich verbessert", sagt Terhorst.

Auch in Luxemburg schreibt die Condition Type Nr. 53.1 vor, dass Klimaanlage regelmäßig von Fachleuten gewartet, Filter und Luftbefeuchter mindestens einmal im Jahr überprüft werden müssen. Im Gegensatz zu den deutschen Behörden prüft weder die Santé noch die Inspection du Travail, ob diese Vorschriften auch tatsächlich eingehalten werden. "Systematische Kontrollen gibt es nicht", räumt Goerens ein. "Wenn sich Leute bei uns über Probleme mit Klimaanlage beklagen, überprüfen wir die Geräte und führen gegebenenfalls auch Schadstoffmessungen durch." Immerhin bei einem Drittel der Kontrollen seien tatsächlich Mängel zu beklagen.

Ein Problem kann jedoch die beste Überwachungsinstanz nicht beheben: die im Fachjargon als "thermische Behaglichkeit" bezeichnete optimale Temperatur und Luftfeuchte ist von Mensch zu Mensch sehr verschieden. Die Anlage im Großraumbüro so einzustellen, dass alle zufrieden sind, ist demnach ein schwieriges Unterfangen. Auch wissenschaftlich ist die Frage nach der optimalen Luft-

feuchtigkeit umstritten. Nicht unter 30 Prozent, empfiehlt die Luxemburger Richtlinie des Arbeitsministeriums. "Wir befürworten jedoch eher eine Einstellung zwischen 40 und 60 Prozent", sagt Robert Goerens von der Santé. Problematisch sei allerdings, dass viele Anlagen gar nicht über Befeuchtungsmöglichkeiten verfügen. Liegt also die Außenluft unter dem empfohlenen Minimalwert, ist auch innen nicht mehr drin.

Krank durch Kälteschock

Ebenfalls individuell sehr verschieden sind die Schwitz- und Fröstelschwellen. Der Temperaturunterschied zu draußen sollte nicht mehr als acht Grad betragen, schreibt die Inspection du Travail vor. Experten sehen gerade in den Temperaturschwankungen zwischen brütender Außenhitze und kalten Innenräumen die größte Gefahr für die Gesundheit. Wenn beispielsweise von 30 auf 19 Grad runtergekühlt wird, droht ein Kälteschock. Dadurch wird das Immunsystem kurzfristig geschwächt und der Mensch anfälliger für Krankheiten. "Wer sich viel zwischen klimatisierten Räumen und draußen hin und her bewegt, setzt seinen Körper einer großen Belastung aus", sagt auch Kay Lachmann vom Katalyse-Institut für angewandte Umweltforschung in Köln.

Dasselbe Problem gilt für die inzwischen ebenfalls häufig klimatisierten Autokabinen. Kfz-Klimaanlagen liegen auch in Luxemburg sehr im Trend. Im vergangenen Jahr wurden sechs Mal so viele Autoklimaanlagen verkauft als vor drei Jahren, in diesem Bereich hat der Bedarf hierzulande am stärksten zugenommen. Eine Entwicklung, die ökologisch nicht unbedenklich ist: Zum einen treibt die Klimaanlage den Spritverbrauch um rund zehn Prozent in die Höhe. Zum anderen gelangen während des Betriebs und bei der Entsorgung große Mengen des klimaschädlichen Kältemittels Tetrafluorethan in die Atmosphäre.

Darüber, ob solche Kältespender im Automobil in unseren Breitengraden überhaupt notwendig sind, lässt sich streiten. Fest steht: Die Investition Klimaanlage im Büro zahlt sich aus. Denn bei einer Temperatur von über 22 Grad Celsius ist mit einem Abfall der Leistungsfähigkeit um fünf Prozent pro zusätzlichem Grad zu rechnen. Künftig könnte es jedoch energiesparendere Lösungen geben. US-amerikanische Materialforscher haben eine Fensterbeschichtung entwickelt, die zwar das sichtbare Sonnenlicht durchlässt, aber die infrarote Wärmestrahlung ab einer Temperatur von 29 Grad aussperrt. Nur an der Farbe der Beschichtung muss noch gearbeitet werden. Zur Zeit ist sie gelblich-grün - was dazu führen könnte, dass sich Mitarbeiter zwar nicht krank fühlen, aber vielleicht so aussehen.

Danièle Weber

Fiisschen zum Wollef: Äddi!

Endgültig Abschied von ihrer alten Partei KP nahmen die ausgeschlossenen Mitglieder Jean-Marie Jacoby, Robert Medernach und Aly San bei einer Versammlung am 4. August - "angesichts des Fehlens jeglichen Anzeichens von Einlenken", wie sie mitteilten. Bei der gleichen Gelegenheit gründeten sie die neue Partei "Roude Fiisschen, Marxisten-Leninisten zu Lëtzebuerg". Die drei gehören zu jenen, die Anfang des Jahres auf KP-Seite am stärksten auf eine Trennung von Déi Lénk drängten. Nun wurden sie selbst "abgespalten". Das hindert sie aber nicht daran, in ihrer neuen politischen Struktur "das Recht, Fraktionen zu bilden", vorzusehen.

Für die KP ist der Verlust von zwei recht wortgewandten Militanten wie Jean-Marie Jacoby und Robert Medernach nicht unerheblich. Andererseits könnte ihr Ausschluss auch den ersten Schritt für eine Wiederversöhnung zwischen KP und Déi Lénk bedeuten. Für die Gemeindewahlen im Herbst 2005 erscheinen gemeinsame Listen unwahrscheinlich. Allerdings könnte es beide Seiten arrangieren, sich darüber zu verständigen, wer in welcher Gemeinde antritt, statt sich gegenseitig schachmatt zu setzen wie bei den Landeswahlen.

Liberaler vor Verjüngungskur

In Deutschland haben sie es bereits hinter sich, in Luxemburg ziehen sie jetzt nach - die Liberalen mit ihrer "Verjüngungskur". Henri Grethen, Generalsekretär und Fraktionschef der DP, will nach der Wahlniederlage frischen Wind in seine Partei bringen. "Wir müssen von ausgetretenen Pfaden abkommen und Neuland erschließen", sagt Grethen in einem Interview mit der Tageszeitung "Journal". Die DP müsse sich für neue Wähler, neue Mitglieder und eine neue Parteispitze öffnen. Die Liberalen werden auf ihrem Parteikongress am 5. Oktober eine neue Führungsmannschaft aufstellen. Im Gespräch ist der junge Abgeordnete und Differdinger Bürgermeister Claude Meisch. Er sei bereit, Verantwortung zu übernehmen, wenn man ihn danach frage, sagt er in einem Gespräch mit Radio DNR. Auch die "Jeunesse Démocrate et Libérale" freut die Öffnung der DP. Sie fordert von den Liberalen jedoch auch eine programmatische, klare Orientierung der Partei - das habe erste Priorität.

Lokführer Lux: Erste Verspätung

Nico Wennmacher, Präsident der Eisenbahngewerkschaft FNCTTFEL dürfte nicht schlecht gestaunt haben, als er die Aussage des frischgebackenen Ministers Lucien Lux zur CFL-Tripartite hörte: Sie werde erst im Herbst 2005 stattfinden können. Als die wox Nico Wennmacher vergangene Woche zur Transportpolitik der neuen Regierung befragte, war er noch optimistisch: Die Gefahr, dass die CFL-Direktion Fakten schaffte in Sachen Filialisierung, sei gebannt. Es solle als Erstes eine Tripartite abgehalten werden, wie von den Gewerkschaften gefordert.

Nach den jahrelangen Verzögerungen bei der Erstellung der CFL-Strategie unter Minister Henri Grethen wirkt der Einstieg von Lucien Lux nicht gerade wie ein Neuanfang. Zwar ist es verständlich, dass der Transportminister das heikle Dossier erst nach der Präsidentschaft anpacken will. Das Problem ist, dass der CFL die Zeit zur Einstellung auf die Liberalisierung des Güterverkehrs davonläuft. In einem Quotidien-Interview versicherte Lucien Lux, die Verschiebung auf Herbst 2005 bedeute nicht, dass sich vorher nichts bewegen werde. An erster Stelle gelte es, das Vertrauen der EisenbahnerInnen in die Regierung zurückzugewinnen. Damit dürfte er für die kommenden zwölf Monate genug zu tun haben.

